

Zeitschrift: Volksschulblatt
Herausgeber: J.J. Vogt
Band: 4 (1857)
Heft: 25

Artikel: Ueber Schulzucht
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-250958>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

ten Laster, in Schwelgerei und Trunkenheit, in Hurerei und Unzucht besiegt das Fleisch den Geist; auch dann, wenn die Pflege und Bequemlichkeit des Körpers dir zur Hauptsache wird, sinkt die Seele von ihrem Adel herab und verdirbt in Weichlichkeit; auch dann, wenn du ängstlich spähest nach jeder Empfindung im Körper, wenn alle deine Gedanken dahin zielen, den äußern Menschen zu retten und zu erhalten; wenn du das Innere, das Höhere und Bessere in dir davon so abhängig machst, daß du durch eine jede Hinfälligkeit des Körpers dich von der Anstrengung und dem Widerstande der Seele freigesprochen meinst, auch dann ist ja die Seele vom Körper überwunden. Zwar ist der Geist des Menschen in diesem Dasein an den irdischen Körper gebunden, auch die stärkste Seele leidet unter seinem Bedürfnisse, unter seiner Verweslichkeit; Gott sei aber gepriesen, daß Jeder doch dieselbe erfreuliche Erfahrung machen kann, wie der Apostel, daß, ob auch der äußerliche Mensch verweset, der innerliche doch von Tag zu Tag erneuert werden kann. Diese Erfahrung machen wir aber nur dann, wenn wir nicht sehen auf das Sichtbare, sondern auf das Unsichtbare (2 Cor. 4, 18.), wenn wir am Glauben festhalten. Dann aber erreichen wir auch das Ziel des Glaubens, nämlich der Seelen Seligkeit (1 Petri, 1, 9.).

Ueber Schulzucht.

„Lehrer, wo lernst du deine Schulzucht? — Einige Gedanken darüber, und was sonst eine Stunde des Nachdenkens noch mit sich brachte. —

Aber ist ein Winter mit seinen Freuden und Leiden vorbei, und der Lenz ist erschienen mit all' seinen duftenden Blumen und erheitert manches Gemüth, das sonst wohl gar ein finsternes zu nennen war, jetzt aber durch die erwachte Frühlingsnatur wieder geweckt und belebter wird. Auch dem Lehrer muß der Frühling nicht unwillkommen sein; er kann da wieder reinere Luft einathmen, als es zur Winterszeit in der Schulstube der Fall war. — Doch obwohl die gegenwärtige Zeit viel Angenehmes verspricht und manche Hoffnung aufreißt, so darf doch der Mensch nicht nur an das denken, was die Zukunft vielleicht bringen möchte, sondern es geziemt sich Jedem, auch nachdenkend, fragend, prüfend in die Vergangenheit zu blicken. Das liegt namentlich auch dem Lehrer nahe. Vorzüglich ein verflorener Winter lehrt für die Zukunft oft weit mehr, als viele Bücher, in denen breites und langes über die Schulzucht ausgesprochen ist. Die Vergangenheit ist auch ein Buch, das auch einem deutlich genug sagt, was in zukünftiger Zeit beibehalten oder entfernt werden müsse, damit die Schule den immer neuen Anforderungen der Zeit entspreche. Tausend Beispiele verschiedener Art hat der Lehrer auch nur in einem Winterhalbjahr erlebt und könnte durch Aufzählung derselben zeigen, daß die wahre Schulmeisterweisheit weniger aus Büchern, als im Leben und durchs Leben gelernt werden kann. Wie viel ist nicht schon über Schulzucht geschrieben

worden! Und oft steht es in den Klassen derjenigen Lehrer, die am trefflichsten darüber zu reden wissen, mit der Disziplin, dieser ersten und nothwendigsten Bedingung eines guten Erfolgs des Unterrichts, am schlechtesten. Wenn es um die Schulzucht gut stehen soll, so ist das Beispiel des Lehrers am wirksamsten; ja ohne dasselbe kann man sie sich gar nicht denken. Vieler Theorie bedarf es hiezu am allerwenigsten. Das sieht man an braven Hausvätern, selbst in den untersten Volksschichten, welche eine gute Kinderzucht haben und vortrefflich eine musterhafte Hausordnung zu halten wissen, ohne vielleicht das Wort „Disziplin“ je gehört und von den Regeln derselben etwas gelesen zu haben. Daher sagt man nicht selten von einem Lehrer, der eine gute Disziplin handhabt, es sei ihm das Geschick dazu angeboren. Man will damit bloß andeuten, daß das „Diszipliniren“ ihm von Anfang an leicht gewesen, daß er einen sichern Takt in der Kinderzucht habe, und selbst nicht ausführlich anzugeben verstehe, wie ihm die Zucht überall gelinge. Das Muster, mit welchem er vorleuchtet, — die innige Liebe, die ihn zu seinem Amte und zu seinen Schülern beseelt, — das Wohlgefallen, das er an dem wahrhaft Guten hat, — die Kraft, mit welcher er Scheingüter von dem Edeln unterscheidet, — der scharfe Blick, gleich die Anfänge der Unaufmerksamkeit, der Zerstreuung und der Unordnung zu bemerken, — die Kinderkenntniß und die Raschheit, womit er ohne langes Besinnen dem Bösen zu steuern weiß, — die Ruhe des Gemüthes, die ihn selbst bei einem widerspenstigen Kinde nicht verläßt, — der väterliche Sinn, welcher Nachsicht bei Verirrung, aber auch Festigkeit bei groben Fehlern zeigt, — die weise Wahl der Mittel, das fehlende Kind wieder auf den rechten Weg zu führen, — und vorzüglich die wahre Frömmigkeit, die ihn überall leitet und mit Kraft erfüllt. — Das Alles ist es, was ihn zu einem guten Regenten in seiner Schule macht, und was er freilich selbst, schon aus Bescheidenheit, nicht als so mächtig angeben wird. Das Alles ist das große Buch, worin du, Lehrer! Schulzucht lernen kannst. Dieß sind aber auch Dinge, die aus der Tiefe des Gemüthes und aus der Fülle des denkenden Geistes hervorgehen, zum Theil Dinge, die man sich nicht bloß äußerlich aneignen kann. Der Fremde wird in der Regel bald erkennen, ob in einer Klasse gute Disziplin walte. Die Sauberkeit des Lehrzimmers und der Kinder, ihre nicht zerissene Kleidung, die Ruhe, und noch mehr, ihr aufmerksamer, zutrauensvoller und ehrerbietiger Blick, ihre körperliche Haltung, ihre Bescheidenheit, ihre saubern, lückenlosen Arbeitshefte, ihr pünktliches Erscheinen und das gefüllte Lehrzimmer, sowie das würdevolle Auftreten des Lehrers, sein freundlicher Ernst, sein richtiger Lehrton, die Natürlichkeit seines Benehmens, seine Entfernung von Steifheit und Pedanterie, die Kraft in seinem Auge und in seiner Stimme lassen sehr bald und ziemlich sicher darauf schließen. —

Wo aber kann besonders auch der Lehrer seine Kenntnisse bereichern zum Frommen der Schule? Hierauf antworte ich: „In und durch die Schule selber.“ Wohl nicht wenigen Lehrern ist es

schon begegnet, daß sie, gezwungen zu überdenken, wie sie eine Sache den Kindern recht verständlich machen können, diese Sache für sich selbst klarer auffaßten, derselben eine neue interessante Seite abgewannen. Oder indem sie ihnen etwas an's Herz legen wollten, es ihnen selber tiefer eindrang. Aber noch mehr! Mensch zu sein, ist des Menschen hohe Bestimmung, was man werden soll, muß man kennen. Nun denn, wer sehen will, der lernt hier bei den Kindern, unter den offenen, heitern Kleinen, den Menschen kennen, unversteckt, wahr und frei!“ — Z.—n.

Die Schule und das neue Armengesetz.

(Einsendung.)

Das neue bernische Armengesetz ist bereits so vielfach öffentlich debattirt und pro et contra besprochen worden, daß man glauben sollte, es sei dem Publikum hinreichend bekannt und dieses sei mit sich selbst darüber im Reinen. Und doch ist ein Punkt unsers Wissens bisher noch unberührt geblieben, der für die Schule entscheidene Nachtheile mit sich führt und in praxi die Kinder der Armen noch mehr von der Schule fern hält, als dieß bisher schon der Fall war. Wir meinen den Zeitpunkt des Abschlusses der Armenrechnungen mit dem damit verbundenen Wechsel des Kostorts für Kinder, die auf den Etat der „Notharmen“ zu stehen kommen.

Der Abschluß der Armenrechnungen ist auf Ende des bürgerlichen Jahres, d. h. auf Ende Dezember vorgeschrieben. Mit dem Rechnungsabschluß stehen aber die neuen Verköstgeldungen in natürlicher Verbindung, und das wird zur Folge haben, daß die Schulbildung der zur Verköstgeldung kommenden Kinder bedenkliche Unterbrechungen leidet. Nach den bisherigen Erfahrungen bezeichnet sich jede Aenderung des Kostortes, resp. der Meisterschaft, mit außergewöhnlichen Schulabsenzen. Es wird nun künftig dahin kommen, daß den armen Kindern gerade auch die Monate, Dezember und Jänner, in denen man sonst die Schüler noch am fleißigsten in der Schule hat, für diese zerrissen und verderbt werden. Der alte Meister weiß, daß vor dem Neujahr die Schulkommission selten weiter, als bis zu Warnungen kommt, und „d'r Bub oder d's Meitli chü helfe drösche; schick's de der Ander i d'Schul, minethalb.“ Der neue Meister dann glaubt auch, „es werd' öppe d'r erst Monat nid so streng si — und die armen Kinder bleiben zu Hause.

Wir halten diesen Uebelstand für wichtig genug, um unser ernstes Bedenken darüber öffentlich auszusprechen und die hohen Landesbehörden um Berücksichtigung anzugehen.